

Vortrag anlässlich des Tages der Fördervereine und Spender 2008 in der Dorfkirche Lichtenhagen

Vorstellung der Kirche

Baugeschichte, Sanierungsabschnitte und Ziele des Fördervereins

1. Zur Baugeschichte bis 1800

Urkundliche Belege für die Entstehungszeit der Kirche gibt es nicht. Die Parochie Lichtenhagen wird 1319 das erste Mal urkundlich erwähnt. Doch schon 1264 nennen die Urkunden einen Kirchherrn für Lichtenhagen. Und im Zehntenregister von 1470 gehörte die Lichtenhäger Kirche zum Archidiaconat Rostock.

Die Dorfkirche wurde im 14. Jahrhundert in mehreren Abschnitten gebaut. Ältester Teil ist wohl der zweijochige Feldsteinchor mit Nordsakristei, beide mit einfachem Blendengiebel in Backstein, gefolgt (1350-70) vom Backsteinlanghaus, einer dreischiffigen, durch Strebepfeiler in drei Joche gegliederte Stufenhalle. Wohl schon gegen 1480-1500 ist im Westen der wuchtige Turm in Mischmauerwerk mit vier blendengeschmückten Schildgiebeln und achtseitigem Helm, auch „Bischofsmütze“ genannt, an das Langhaus angefügt worden. Zur gleichen Zeit entstand die Südvorhalle.

1686 wird die Kirche von Grund auf renoviert und manches erneuert. Ausgebessert wurden der Knauf des Turmes, das Dach ausgebessert und verschiedene Maurerarbeiten ausgeführt.

1707 wird eine von der Kirchgemeinde gestiftete Empore eingebaut, Die Stiftung eines barocken Altaraufsatzes 1717 weist darauf hin, dass es auch eine barocke Ausstattung der Kirche gegeben hat. Ob die beiden barocken Figuren Teil dieser Ausstattung waren, ist meines Wissens nicht belegt.

2. Fortführung im 19. Jahrhundert

Im 19. Jahrhundert verlängerte man die Seitenschiffe nach Westen. Hier wurden an der Nord- und Südseite des Turms je ein Aufgang zu den der Emporen geschaffen. 1969 entfernte man die Emporen und aus den ehemaligen Emporenaufgängen wurden zwei separate Räume.

In der Zeit von 1887 – 1893 fand eine eingreifende Restaurierung der Kirche durch den Baurat Möckel statt. Neben der Sanierung von Turm einschließlich Neudeckung wurden auch das Dach der Kirche neu gedeckt.

Die Kirche erhielt damit die dem damaligen Zeitgeschmack entsprechende neugotische Ausstattung. Die wohl eingreifenste Maßnahme war die sehr freie Restaurierung, ja man kann fast sagen, Übermalung, der 1894 freigelegten alten Gewölbemalereien.

3. Bauen an der Kirche nach dem 2. Weltkrieg

Die nächsten beiden Phasen intensiver Bautätigkeit an und um die Kirche erlebte Lichtenhagen in Umbruchzeiten nach dem 2. Weltkrieg. Während dieser Zeiten machten die Menschen die Erfahrung...**eine Gemeinde, die baut lebt.**“

3.1 Bauarbeiten von 1968-1976

Zwischen Rostock und Warnemünde entstand 1965 das Neubaugebiet Lütten Klein. Für die vielen dorthin ziehenden Menschen sollte evangelische eine Kirchgemeinde aufgebaut werden. Eine Kirche, gar ein Neubau im Neubaugebiet ist zu DDR- Zeiten nicht durchführbar gewesen.

Doch die evangelische -und auch die katholische Kirchgemeinde- von Lütten Klein brauchten bald für ihre Gottesdienste und Gemeindeveranstaltungen Räume. In Lichtenhagen fanden sie gastliche Aufnahme. Alle drei Kirchgemeinden stellten sich der Aufgabe, Kirche und Pfarrhaus für die vielfältigen Aufgaben zu renovieren und neu zu gestalten.

Zitat, Auszüge aus dem Gemeindebericht Lütten Klein von 1974:

Der bauliche Zustand der Kirche, des Pfarrhauses und des gesamten Geländes ließ jedoch sehr zu wünschen übrig. Der Kirchenraum wirkte auf viele Lütten Kleiner in den ersten Jahren eher abschreckend als anziehend. Die Kirche hatte weder eine ausreichende Beleuchtung noch eine Heizung. Die Putzschäden, besonders an den Gewölben, waren beträchtlich. Die Kirche war feucht (Messungen ergaben über 90 % Luftfeuchtigkeit). Eine Pflege des stellenweise verwitterten und mit Algen bewachsenen Fußbodens war deshalb kaum möglich. Teile des Fußbodens im Altarraum waren abgesackt. Die 2 vorhandenen Sakristeien dienten als Abstellkammern. Es war bald deutlich, daß erhebliche Baumaßnahmen getroffen werden mussten, um Kirche, Pfarrhaus und Gelände zu erhalten. und herzurichten...

...Die Kirchgemeinde Lichtenhagen hatte bereits das schadhafte Kirchendach repariert (1965) und erste Schritte zur Renovierung der Kirche getan. 1969 wurde ein Teil der im 19. Jahrhundert eingebauten, den Kirchenraum sehr verdunkelnden Emporen ausgebaut; die ersten Bankreihen erhielten eine provisorische Heizung (Bahnheizkörper), die Kirche wurde ausreichend beleuchtet....

....Seit Ende 1971 ist die Bautätigkeit ein die Gemeinden bestimmender Faktor geworden. Es war jedoch immer Ziel und Bestreben, diese notwendigen Arbeiten in die gesamte

Gemeindearbeit zu integrieren und sie nicht lediglich als Voraussetzung für eine spätere Gemeindearbeit zu verstehen.

Alle Kirchengemeinden beteiligten sich an den Arbeitseinsätzen. Eine Statistik hält fest, dass in den Jahren 1970 - 1975 pro Jahr durchschnittlich 2000 freiwillige, unbezahlte Arbeitsstunden geleistet worden sind.

Von den vielen Arbeiten im Kirchenraum nenne ich nur eine Auswahl:

- die Emporen wurden abgetragen (1969 Seiten- und 1971 Orgelempore)
- die Umgestaltung des Altarraumes:
der neugotische Altar wurde durch einen provisorischen Altartisch ersetzt der Taufstein versetzt, das seitliches Chorgestühl entfernt
- Entfernung der alten Orgel einschließlich Blasebalg und Rückwand,
- Entfernung des Fußbodens und Auskofferung (mehr als 40 cm)
- Neuaufbau des Fußbodens – Sperrschicht mit Dachpappe, Einbau einer Fußbodenheizung
Orgleinbau 1976 (Fa. Jehmlich Dresden)
- Restaurierung und Aufstellung des Sakramenthausturmes

und außen:

- Abtrag Gelände an der Kirche, Grabplatten
an der Kirche als Spritzschutz,

Zu den Arbeiten an der Kirche kamen noch umfangreiche Um- und Ausbauarbeiten an Pfarrhaus, Küsterkaten und Pfarrscheune.

Die Zeit des Gemeindeaufbaus führte zu reger Bautätigkeit und diese wieder zu Weiterem Wachsen und Gedeihen der beteiligten Gemeinden.

...Eine Gemeinde, die baut lebt!

3.2 Bauen von 1990 bis jetzt

Die Zeit der Wende brachte viel Veränderung in das Dorf Lichtenhagen. Einfamilienhausgebiete entstehen rund um den alten Dorfkern. Menschen aus der Stadt ziehen ins Dorf. Die innen so gut instand gehaltene Kirche weist an der Außenhaut starke Schäden auf.

1996 lässt die Kirchengemeinde Lichtenhagen Dorf ein Sanierungsgutachten erstellen, dass die erforderlichen Arbeiten für die Sanierung des Turmes, der Dächer und der Außenbauteile der Lichtenhäger Kirche ausweist. Es ergibt einen Finanzierungsbedarf von rd. 900.000 €

Schnell wurde klar, dass ein solcher Instandhaltungsstau in den äußeren Bauteilen nicht durch normale staatliche oder gar kirchliche Haushaltsmittel zu schultern war. – Trotz der damals großen Anzahl von Förderprogrammen.

So wurde ein Förderverein gegründet. Er sollte -und tut es seitdem!- die Kirchengemeinde als Rechtsträgerin und Bauherrin der „Baulast“ bei der Aufgabe der Sanierung durch besondere Aktivitäten und mit seiner Außenwirkung unterstützen

Als mit einer der ersten in der Mecklenburgischen Landeskirche gegründeten Fördervereine haben wir hier die notwendigen Satzungsformulierungen zusammen mit der Steuerverwaltung entwickelt, die den Verein in steuerrechtlicher Hinsicht in vollem Umfang gemeinnützig werden ließen.

2 Jahre später konnte sich der Förderverein der Kavelstorfer Kirche dieser Satzung bedienen. Von dort aus und über den Verein Dorfkirchen in Not hat diese Satzung dann bei vielen Vereinsgründungen ihren Nutzen und Verbreitung erfahren.

Nicht geringer einzuschätzen war die andere Folge der Vereinsgründung: die Außenwirkung, die mit seinen Aktivitäten erzielt werden konnte und wurde. Sie richteten sich an Menschen mit und ohne Gemeindezugehörigkeit. Menschen, die der Kirche gegenüber sonst zurückhaltend oder unsicher stehen, fanden hier eine Ebene des Zugangs. Es entwickelte sich eine Normalität des Umgangs miteinander nach den langen Jahren der politisch gewollten Ausgrenzung des Kirchlichen aus dem Gemeinwesen.

Hier war zu sehen und zu erleben:

Kirche muss und kann so im Dorf bleiben! Sie gehört zu uns – zu allen – Sie ist Bestandteil des Dorfes, ihr ältestes Denkmal. Auch Menschen, die nicht so viel mit ihrem Innenleben anfangen können, fanden so eine Motivation, ihr Scherflein dazu beizutragen. Bis dahin, dass anlässlich des 675 Gründungsjubiläums von Elmenhorst die kommunale Gemeinde unserem Antrag entsprochen und die Sanierung der drei Chorfenster finanziert hat.

Auch hier wieder: – eine Gemeinde, die baut, lebt!

Das Bauen an der Kirche, die notwendige Sanierung der Außenhaut, begann dann 1998 mit der Instandsetzung des Turmes. Die Eindeckung des Turmes erfolgte mit maschinell hergestellten, aber von Hand nachgestrichenen Ziegeln mit einer Mönch und Nonne Deckung.

Eine böse Überraschung gab es, als die Zimmerleute bei den Arbeiten am Dachstuhlfuß des Turmhelmes anlangten. Dort wurde aufgedeckt, dass unsere Vorfahren vor 111 Jahren einen eklatanten Baufehler fabriziert hatten: tragende Fußschwelle und die Stichbalken an den 4 Eckpunkten des Turmschaftes waren restlos eingemauert und durch die verhinderte Luftumspülung verfault.

Zu dem Ersatz musste eine konstruktive Lösung gefunden werden, die dauerhaft und finanziell tragbar war. Um die horizontalen Kräfte der Helmkonstruktion auf die neuen Stichbalken und den Turmschaft aufzuheben wurden die Stichbalken mit sich kreuzenden stählernen Zugankern verbunden.

Am 10. Januar 1999 waren die Arbeiten am Turm beendet und die Kugel samt Hahn konnte auf die neue Spitze aufgesetzt werden. Beide, Kugel und Hahn konnten dank einer Einzelspende vorher restauriert und neu vergoldet werden.

Im April 1999 musste ein Läuteverbot für die **Glocken** ausgesprochen werden. Die große Glocke war am Rand durch die starke Belastung des Lätens per Hand so dünn geworden, dass ein Riss drohte. Dem Förderverein gelang es durch Einzelaktionen den notwendigen Betrag für die Restaurierung der Glocken

aufzubringen, so dass der Ausbau der Glocken während der Arbeiten am Turmschaft über das dafür vorhandene Gerüst vorgenommen werden konnte.

Ende 1999 konnten die Glocken wieder eingebaut werden. Das Läuten wird seitdem elektronisch gesteuert. Am 19. März 2000 läuteten die Glocken das erste Mal wieder und nun auch werktags um 8 , 12 und 18 Uhr teilen sie den Tag ein, machen den Rhythmus des Lebens bewusst, der uns Menschen durch die Zeit führt und der nicht dem Diktat Wirtschaftlichkeit und Effizienz unterliegt; setzen damit ein Zeichen für alle Menschen im Dorf: Hier ist unsere Kirche!

Die Planungen im Förderverein in enger Zusammenarbeit mit dem Kirchgemeinderat liefen den Bauabschnitten immer voraus in. Kontakte wurden geknüpft zum Landesamt für Denkmalpflege, zur Deutschen Stiftung Denkmalschutz und zum Verein Dorfkirchen in Not. Auf einer Sondersitzung am 22. November 1999 wurde die Planung für die weitere Sanierung aufgestellt, die Möglichkeiten und Terminierung der Anträge für Fördergelder erarbeitet und die Zusammenarbeit mit der Baudienststelle strukturiert.

Dank einer Zuwendung der Deutschen Stiftung Denkmalschutz über 50.000 €, die durch Patronatsmittel von der Landeskirche in gleicher Höhe aufgestockt wurden, konnte im Jahr 2001 das Dach des Kirchenschiffes neu gedeckt werden. Dies geschah nach Süden mit denselben Ziegeln wie beim Turm. Die Nordseite wurde mit noch verwendbaren Ziegeln der alten Deckung neu belegt.

Nach 2001 brechen die Höhe der Förderungen ein. Durch den Wegfall der Fördermöglichkeit durch Programm „Dach und Fach“, den hohen Bedarf an Mitteln für die Beseitigungen der Schäden des Elbe Hochwassers und den Wegfall der Einnahmen durch die Lotterie „ Glücksspirale“ .

So vergehen bis zum letzten Bauabschnitt 4 Jahre. In dieser Zeit gelang es mit Hilfe einer großen Einzelspende die Kirche mit den Wandflächen des Chorraumes neu ausweißen zu lassen. Dem Förderverein verstand es immer wieder Spender und Fördergelder zu beschaffen. So konnte im Jahr 2003 eine barocke Johannesfigur restauriert und mit der schon in früheren Jahren erneuerten zugehörigen Marienfigur in der Kirche angebracht werden.

In den Jahren 2004, 2005 und 2006 wurden die farbigen, bleiverglasten Fenster mit wesentlicher finanzieller Unterstützung durch die Gemeinde Elmenhorst/Lichtenhagen restauriert. Dabei wurde die Schwarzlotmalerei behutsam gereinigt, Fehlstellen aber nicht ergänzt. Fehlende Farbglasteile konnten mit Originalgläsern aus dem 19. Jahrhundert ersetzt werden. Beschädigte Butzen wurden durch nach alter Tradition gegossene ersetzt.

Endlich dann im Jahr 2005 wurden im 4. Bauabschnitt die restlichen Dächer des Chorraumes mit den angrenzenden Sakristeien gründlich saniert und neu gedeckt. Parallel dazu kontrollierte der Restaurator mit Hilfe eines Gemeindegliedes die Gewölbekappen und stellte den Anschluss an die Gewölberippen sicher. Im Jahr 2006 wurden die Gewölbemalereien gereinigt, vorhandene Risse geschlossen und Fehlstellen behutsam ergänzt. Mit einem Gemeindeabend und einem Dankgottesdienst im November 2006 feierten Kirchgemeinden und Förderverein die gelungene Sanierung.

Viele Förderer hat unsere Kirche gefunden.
Eine Tafel am Eingang zur Kirche dankt ihnen allen!

4. Schluss

Damit war die Aufgabe, die zur Gründung des Fördervereins geführt hatte im Wesentlichen erfüllt. Ein intensiver Gedankenaustausch zwischen dem Förderverein und den Kirchengemeinderäten beider Gemeinden, die zur Zeit ihre gottesdienstliche Heimat in unserer Kirche haben, führte dazu, dass alle Beteiligten auch weiterhin das Bestehen eines Fördervereins für sinnvoll und wünschenswert halten.

Neben den für das Kirchgebäude noch ausstehenden Restaurationen für

- Kanzel
- letzte Fenster
- Beleuchtung/Stromversorgung

denken wir auf lange Sicht auch an gemeindliche Nutzungen der anderen Gebäude auf dem Gelände des ganzen Kirchenensembles. Deswegen wurde im März 2007 mit einstimmiger Zustimmung der Mitgliederversammlung der Satzungszweck entsprechend auf das Kirchenensemble erweitert. (Diesmal konnten wir von der Kavelstorfer Satzung abschreiben....)

Ich als damalige Vorsitzende habe zu diesem Zeitpunkt -und das sehr gerne- die Vorstandsarbeit in jüngere Hände legen können.
Nach wie vor gibt es hier ein miteinander getragenes Engagement zwischen Förderverein und Kirchengemeinderat, wo jeder seine Aufgabe und auch Rolle kennt.

Das bedeutet nach unserer Erfahrung:

Der Kirchengemeinderat ist zuständig für die planerische Vorbereitung von Bauvorhaben, stellt den Finanzierungsplan auf, klärt die Durchführbarkeit mit der Baudienststelle und beantragt auch beim Förderverein die Unterstützung bei der Verwirklichung. Dieser sollte nicht nur als „Dukatenesel“ angesehen werden, sich andererseits auch nicht selbst als „Bauherr“ sehen.

Auf diese Weise haben wir die Erfahrung gemacht, dass eine zunächst kaum zu bewältigend erscheinende Aufgabe Schritt für Schritt erfüllt werden kann. Dass dort, wo Engagement auch nach außen wirkt und sichtbar wird, Menschen dazukommen, die sich mit einbringen und dann auch neue Ziele ins Auge fassen!
So wird Gemeindeaufbau mitgestaltet.

Eine Gemeinde, die baut, lebt

Und, wie wir hier in Lichtenhagen erfahren: **eine lebendige Gemeinde baut auch!**

Ursula Schultz
24.05.2008